

Langer Weg zur Systemlösung

„Das können wir auch“

Kay Behrmann über Software für illiquides Vermögen

Eine schöne Frau, sagt man, kennt 1000 Arten, um „nein“ zu sagen. Ein Vertreter für Finanzsoftware, möchte ich entgegnen, kennt mindestens so viele Wege, um „ja“ zu sagen.

Die letzten Wochen war ich in dieser Branche unterwegs, um für einen Kunden ein neues System für das Vermögensmanagement zu suchen. Wegen spezieller Anforderungen zur Verwaltung illiquider Werte war meine feste Absicht, mit ein paar gezielten K.O.-Fragen aus den fast 30 Kandidaten eine kleine Anzahl passender Anbieter zu finden. Die Antworten machten das aber schwieriger als gedacht:

„illiquide Assets? Klar, können wir.“ Übersetzt: Sie können Kunstsammlung, Immobilien und Beteiligungen wie jedes andere Wertpapier anlegen (leider werden sie dann auch so behandelt wie jedes andere Wertpapier).

„Immobilien? Kein Problem!“ Übersetzt: Sie können Bezeichnung und Wert eingeben, und wir übernehmen das in den Bericht. (Rückfrage zu Mieteinnahmen und Unterhaltskosten: „Kein Problem, das buchen Sie wie Dividenden und Depotgebühren“.)

„Private Equity Fonds? Das können wir auch“ Übersetzt: Das System kann derart Positionen zwar unter der gemeinsamen Überschrift „Private Equity“ auflisten, aber spezifische Werte wie Zeichnungszusagen und Kapitalabrufquote sind nicht vorgesehen und müssen manuell im Bemerkungstext geführt werden.

Dabei sind die positiven Antworten weder falsch noch unredlich, denn schließlich ist der Computer ein universelles Werkzeug und spätestens nach einem Export in Excel geht irgendwie alles. Das entnervte Kopfschütteln auf der Anwenderseite über umständliche Workarounds und schwaches



Kay Behrmann ist selbständiger IT-Berater
www.vv.de

Branchenverständnis trifft deshalb oft auf ebenso genervtes Kopfschütteln auf der Technik-Seite: „Das ist technisch alles kein Problem, sie müssen nur sagen, was sie wollen!“

Tatsächlich steckt die Komplexität des Themas nicht in der Technik. Zur Verwaltung von illiquiden Assets braucht man weder schnellere Rechner, noch größere Festplatten, und jeder Entwickler, der Programme für Wertpapiersysteme schreibt, hat auch das nötige Handwerkszeug für die illiquide Welt.

Trotzdem zeigt die Erfahrung aus den erfolgreichen Umsetzungen, dass es Jahre dauert, bis ein praxistaugliches System für Verwaltung und Reporting illiquider Vermögenswerte entsteht. Viel Zeit wird für den Teil gebraucht, der im klassischen Entwicklungsansatz als „Anforderungsanalyse“ am Anfang steht und nach Lehrbuch mit den Mitteln des „Requirement Engineering“ bearbeitet wird. In der Praxis ist es eher ein evolutionärer Entwicklungsprozess, der immer dann gut läuft, wenn die Feedback-Kette vom Endkunden über Berater und Backoffice bis zum Programmierer funktioniert. Dann werden nach und nach die Dinge eingebaut, die Kunden sehen wollen. Und erst wenn dabei ein Gesamtkonzept entsteht, mit aussagekräftigen Kennzahlen und einem Baukastensystem von nachvollziehbaren Berichten, dann kann man von einer Systemlösung sprechen. Es gibt nur ganz wenige Anbieter, die das können, und weil sie um den Wert der mühsam gewonnenen Branchenkenntnisse wissen, hüten sie diese wie einen Schatz.

Vielleicht muss man bei den Systemanbietern besser nach eben diesen Konzepten und den zugehörigen Berichten fragen. Die wichtigsten Kennzahlen muss man sich dann erklären lassen, denn die Antwort wird sein „Selbstverständlich haben wir ein Konzept...“